

Staatstheater

„Theater, Theater, der Vorhang geht auf...“ singt d Katja Eppstein i me Schlager. Und genau dä Vorhang wemmer mir jetzt mol uf mache. Aber nit für s weihnachtliche Kripespiil – und au nit für s Kasperltheater, sondern für e Rückblende uf de Theaterspiilplan vu üsem bundesrepublikanische Staatstheater, us dem beispilhaft schnell paar Theaterstückli vor üsem geischtige Auge Revue passiere sölled. Es handled sich um theatralischi Machtspiile, die nit selte an dramatischi Werke vu Literaturklassiker erinnere und bi dene als Darsteller üsi Politiker mitwirke, vu dene mir jo scho lang wüessed, dass sie als Schauspiiler alli uf de politische Machtspiil-Bühni ihri Rolle spiiled. Doch öb es sich dodebii letschtenendes um guetes oder schlechtes Theater handled, säll wend mir, wie sich da für en Zueschauer geziemt, erscht zum Schluß beurteile. – Noch dem Prolog drum jetzt de Vorhang uf für dä aakündigte Theaterrückblick. Da Drama um die Noochfolge vum Ministerpräsident Erwin Teufel isch monatelang im Spiilplan vu üsere landespolitische Bühni gstande, wo üs dä ständig nervös-gisplige, über d Bühni höselnde, wimslige Günther Öttinger ufgfalle isch, dä eim irgendwie einfach immer an de klassische römische Brutus erinnere hät. Ja genau, si liiged richtig, da war de säll mit em Dolch im Gewande. Es hät zwar bi üs kein Cäsarenmord geh, aber die modern, sogenannt „Mobbing-Waffe“ isch dem Cäsar Teufel au ganz schö an d Niere gange und macht ihm jetzt en vodiente würdige Abgang sauschwer. – Parallel dezue isch z Berlin in Abwandlung vum Shakespeare-Schauspiil „Der Kaufmann von Venedig“ da große Schuldendrama ohni Unterbruch am laufe, wo üse Finanzminischer zur Bankrottabwehr nümme ii noch us weiß, üse ganzes Tafelsilber vohökere und sich immer meh fremdes Geld pumpt. Und während uf de Operettenbühne zum widerholte Mol da Gaunerstück „Vom Fall und Elend der Mautgebühren“ mit em Hauptdarsteller Manfred Stolpe gspiilt wörd, zeigt mr im Komödienstadel immer wieder vu neuem da volkstümliche Luschtspiil „Angela und ihre Bayern“. Über all da use gäb es natürl no viil meh vu staatliche Theaterstückli z berichte, wo de Trettin mit eme Windhäspili in de linke – und mit ere Coladose in de rechte Hand uf de Bühni in de ökologische Seifenoper „Blinde Kuh“ si Pfand-Arie schmättered, während de einstig Turnschuehlümmel „Joschka der Zunehmende“ mit hoch zueknöpftem Tschope links usse weltwit in de Operette „Der Vetter von Dingsda“ den superschlaue Onkel spiilt. – So wörd ummender theäterled und da Volk in de Glaube vosetzt, als öb alles in beschter Ornig wär. Doch Pfiifedeckel ! Es isch allerhöschti Zit, dass sich die Politiker endlich wieder an da erinnere, wofür si gwählt worre sind: Nämli Antworte uf die Problem i üsem Land z sueche, sie abzwäge und schlußendli au umsetze. Dodezue ghört vor allem in erschter Linie mol, dass die Finanzen in Ornig brocht wörred, denn mit dere Schuldemacherei chas jo nit witter goh, üse Läbe uf Leihbasis stoßt an bedenkliche Grenzen. Da wär eigentlich jo genau da Trompetensignal für de Start vu de Opposition, um nit nu en Kurswechsel z fordere, sondern ihn zur gegebene Zit au herbei z führe. Doch dodezue sött mr halt gottsname en Plan im Sack ha, denn wer dauernd „So nicht !“ sait, vu dem wörd erwartet, dass er politischi Alternativen aabiete cha, anstatt bloß alli Zwiifelsfooge vor s Bundesgericht z schlaike und sällem de Schwarze Peter zuezschiebe. Uf dene politische Parlamentarierbänk rächt sich jetzt enne wie denne die Unfähigkeit zur zemeschaffende, politische Sacharbed. Statt die nämli z verrichte, statt z hirne und zemme z schaffe, wörd vum Bund bis abe zu de Kommune viil z viil gschwätzt, lamentiert und chraft- wie zitvoschwendend an jedere Trallalla-Veranstaltung teilgnoh mit dem Versuech, dem Wahlbürger dodebii bis zur nöchschte Wahl populistisch düüf is Füdle z schlüüfe. Doch die chraftvoschwendende Schmeicheleien sind jetzt im Zitalter vu radikale Chürzunge, wo de Lüt endlich muetig d Wohred gsait ghört, fähl am Platz. Drum: Wenn mir als Theaterzueschauer da jetzt alles summa summarum bundeswit bewerted, denn isch es weiß Gott voständlich, dass sich für da liederlich Schauspiil bi üs sicher nit viil Händ zum Applaus rühred. Au jetzt vor Weihnachte nit. (h.r.)